

dafs daraus, auch wenn Schenck selber die schriftgemäße Meinung hege, doch sich Irrungen und Spaltungen erheben könnten. Als man nun am Montag nach Laurentii (14. August) wieder zusammenkam²⁹⁾, wurde die Sache nicht besonders gefördert. Wohl zeigten sich die Gegner Schencks wieder als höfliche Leute, die versicherten, sie wollten „die Lehre im Buche nit angefochten haben“, wünschten nur des armen, ungelehrten Volkes willen einige Deklaration, aber sie fanden geringes Entgegenkommen. Zuerst ward der Artikel von der Vokation vorgenommen. Pfeffinger fragte Schenck, was Vokation wäre? Spöttisch antwortete dieser: vom vielen Disputieren thue ihm der Kopf weh, man möge darüber seinen Bruder fragen. Das war eine grobe, wenn auch wohlverdiente Antwort eines Mannes, der zu Luthers Füßen gesessen und im Besitze des theologischen Wissens der Zeit war. Seine Sache, die ohnehin nicht gut stand, ward dadurch natürlich nicht besser. Wirklich antwortete Michael Schenck eine Weile für seinen Bruder, bis die Examinatoren ihre unwürdige Rolle erkannten und von Schenck selbst Rede und Antwort verlangten. Aber sie konnten aus ihm nur herausbringen: „sie wäre not etc.“. Drei Stunden hatte man sich gestritten, ohne sich über diesen einen Artikel zu einigen. Zu einer Disputation über die anderen Artikel kam man nicht. Die Prediger erhoben nun die Forderung, Schenck solle betreffs der nach ihrer Meinung mit der Augsburgischen Konfession nicht übereinstimmenden Artikel Präfation und Scholien machen. Schenck verlangte dagegen seinerseits, die Prediger sollten es thun und die Abänderungen ihm zur Korrektur zustellen. Natürlich lehnten die Prediger ein solches Verlangen ab, aber Schenck blieb dabei: „er könnte und wollte es nicht anders machen bei seinem Gewissen“. Den Predigern blieb nichts weiteres übrig, als über den mißlungenen Versuch dem Rate Bericht zu erstatten.

Was Schencks Feinde, die klüglich abgewartet hatten, bis der jenem wohlgesinnte Landesherr das Herzogtum

²⁹⁾ Seidemann verlegt diese Verhandlungen über den Begriff der Vocatio noch auf den 11. August. Dem widerspricht die ausführliche Darstellung Pfeffingers vom 21. September, der der Verfasser gefolgt ist, zumal es Seidemann vermeidet anzugeben, woher er das Protokoll Pfeffingers genommen, ob es ihm im Original oder einer Kopie, oder vielleicht, wie dem Verfasser scheint, nur in einem ungenauen Auszuge vorgelegen hat.